

## Region

# Industriepfad durch das Oberland ist wieder eröffnet

**Region** Nach einer zehnjährigen Sanierung der Tafeln auf dem Industriepfad Zürcher Oberland ist der Themenweg von Uster bis Bauma endlich wieder eröffnet.

**Marina Wolfensberger**

Industriegebiete als historische Bauten zu sehen. Das ist das Ziel des Vereins zur Erhaltung historischer Industriekultur, kurz VEHI. Anfang Juli hat der VEHI dafür die Sanierung des Industriepfads Zürcher Oberland abgeschlossen. Von Uster bis Bauma können Besucher eine Wanderung absolvieren und sich auf neuen Informationstafeln über verschiedene Industriebauten informieren. Der 35 Kilometer lange Themenweg führt Wanderer durch eine der bedeutendsten industriellen Kulturlandschaften der Schweiz.

## Spannende Wiedereröffnungsfeier

Am 19. September fand die offizielle Wiedereröffnung des Pfads in Wetzikon statt. Unter anderem nahmen Gemeinderäte, Kantonsarchäologen und Vertreter der beteiligten Firmen an der Veranstaltung teil.

Anhand kleiner Vorträge von der Projektleiterin Claudia Fischer-Karrer und ihrem Mitarbeiter Cornel Doswald wurde die Geschichte des Industriepfads lebendig und spannend erzählt. Beispielsweise erklärten sie, dass der Pariser Fabrikant Friedrich Nagel, Besitzer des Schlosses Wetzikon, 1823 den Ostturm des Gebäudes abbrechen liess. Mit den Steinen baute er seine neue Fabrik, die Spinnereianlage Schönau.

## Tafeln sind vor Graffiti geschützt

Die Sanierung der alten Tafeln war nötig, da sie jahrelang der Witterung ausgesetzt waren und durch Vandalismus beschädigt wurden. Der VEHI löste dieses

Problem, indem er die Tafeln mit einer speziellen Graffiti-Schutzfolie versehen hat. Dies ermöglicht es, bei Schäden schnell und unkompliziert die Graffiti abzuwischen.

Auch inhaltlich erhielten die Tafeln eine Überarbeitung. Früher von Hand gezeichnete Dar-

stellungen wurden durch Fotografien und Grafiken ersetzt. QR-Codes bieten nun Zugang zu vertieften Informationen auf der Website des Industriepfads. Die Texte wurden von Schauspielern aufgenommen und werden bald online als Hörspiel verfügbar sein. Im Rahmen der Sanierung

wurde auch die Website neu gestaltet.

## Eine halbe Million Franken für zehn Jahre Arbeit

Die Neugestaltung des Pfads war ein grosses Projekt, das zahlreiche Herausforderungen mit sich brachte. Ursprünglich war eine

Projektdauer von 2014 bis 2019 geplant. Schnell wurde aber klar, dass dieses Ziel zu ehrgeizig war. Nun ist das Projekt nach zehn Jahren abgeschlossen. «Die Koordination der vielen beteiligten Akteure – darunter Standortgemeinden, Grundeigentümer und Denkmalschutzprojekte – stellte

sich als weitaus komplexer heraus als zunächst erwartet», erklärte Doswald an der Wiedereröffnung. Die Covid-19-Pandemie erschwerte zudem die Arbeiten in den Jahren 2020 und 2021.

Die Erneuerung des Industriepfads kostete rund 560 000 Franken. «Ein grosser Teil der Kosten wurde vom Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich mit Lotteriefondsgeldern getragen», erklärte Cornel Doswald, Mitarbeiter des Erneuerungsprojekts. Der Rest der Kosten wurde vom VEHI, von der kantonalen Denkmalpflege und den fünf Standortgemeinden übernommen.

## 35 Kilometer durch das Oberland

Der Weg beginnt in Uster, wo er entlang dem Aabach führt und an den historischen Gebäuden der Stadt vorbeikommt, die von der industriellen Entwicklung geprägt wurden. Weiter geht es bis nach Aathal, das für seine Bedeutung in der Textilindustrie bekannt ist. Vor Wetzikon reiht sich eine ehemalige Textilfabrik an die nächste, bis zur Stelle, wo der Aabach aus dem Pfäffikersee austritt. Ab Kempten eröffnet sich den Wanderern das Kemptner Tobel, und in Bäretswil kann man sehen, wie sich ein Bauerdorf in ein industrielles Zentrum verwandelt hat. Der Höhepunkt der Wanderung ist das Industrieensemble Neuthal, wo sich heute ein Textilmuseum befindet. Der Pfad endet schliesslich beim Bahnhof Bauma.

Der Industriepfad ist ein Wanderweg, der sowohl historisch als auch landschaftlich wichtig ist. Da die Strecke mit ihren 35 Kilometern sehr umfangreich ist, empfiehlt es sich, den Weg in Etappen zu begehen.



Solche Tafeln stehen nun bei den wichtigsten Industriegebieten der Region. Foto: Marina Wolfensberger

# Die grösste Landreserve in Greifensee kann bebaut werden

**Greifensee** Die Gemeindeversammlung gibt grünes Licht für die Pläne einer privaten Bauherrschaft auf dem Sagi-Areal. Ob Alterswohnungen gebaut werden, bleibt offen.

Ein fast «ausverkauftes Haus» konnte Gemeindepräsidentin Monika Keller (FDP) an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom Mittwochabend verkünden. 147 Stimmberechtigte hatten sich im Landenberghaus im Städtli Greifensee eingefunden.

Das zentrale Geschäft des Abends war die Beratung des privaten Gestaltungsplans Sagi-Areal. «Es handelt sich um ein grosses Entwicklungsprojekt in unserem Dorf», unterstrich Gemeindepräsidentin Keller. Die Fakten zu diesem Vorhaben lieferte Bauvorstand Thomas Honegger (Grüne).

## Private Bauherrschaft verantwortlich

Er führte aus, dass die Kompetenz zur Ausarbeitung des städtebaulichen Vertrags in Sachen Regelung des Mehrwertausgleichs Gestaltungsplan Sagi-Areal beim Gemeinderat gelegen habe.

Der Referent erklärte, dass der Souverän zum Gestaltungsplan keine Änderungsanträge stellen könne, da es sich um einen Gestaltungsplan einer privaten Bauherrschaft handle. Der Versammlung obliege es einzig, darüber abzustimmen, ob man mit dem vorliegenden Resultat einverstanden sei.

Das Sagi-Areal gehört der Eigentümerfamilie Unholz, welche noch bis vor rund drei Jahren auf dem Areal eine Sägerei betrieben hat. Es handelt sich um eine Landreserve, die sich über 4,4 Hektaren erstreckt – die grösste noch verfügbare Fläche in der Gemeinde.

Insgesamt könnten in den nächsten Jahren vier Parzellen bebaut werden, so Honegger. Dies unabhängig davon, ob der Souverän dem Gestaltungsplan zustimme oder nicht. Honegger erinnerte daran, dass das Stimmvolk bereits 1984 beschlossen hatte, das Gebiet als Bauland auszuscheiden.

Honegger skizzierte die letzten Etappen bis zur Finalisierung des vorliegenden Gestaltungsplans. Aus dem einst definierten Siegerprojekt sei ein Richtprojekt entstanden. «Die beteiligten Architekten sind dabei sehr umsichtig vorgegangen», unterstrich er. Die geplanten Baukörper würden eine Verdichtung von Wohnraum ermöglichen und seien bestens in die Topografie integriert.

In den verschiedenen Baustufen sollen sogenannte Ensembles gebaut werden. Bei Vollendung sämtlicher Schritte könnten dereinst 820 Personen Wohnraum finden. Die Erschliessung des Areals sei bestmöglich konzipiert worden.

Ausserdem sei darauf geachtet worden, dass ein hoher Anteil an Freiraumfläche vorhanden bleibe. Dennoch sind während der Ausarbeitungsphase 36 Anwendungen eingegangen. «27 davon hat die private Bauherrschaft zumindest teilweise be-

rücksichtigt», sagte Honegger dazu.

## Bedenken wegen Verkehrszuwachs

Im Anschluss an die Vorstellung des Geschäfts entwickelte sich eine durchaus lebhaftes Debatte. Ein Votant erkundigte sich nach den konkreten zeitlichen Abläufen der Bauetappen und den vom Gemeinderat getroffenen Vorkehrungen beim zu erwartenden Bevölkerungszuwachs.

Honegger rechnet damit, dass die ersten Bautätigkeiten in den kommenden drei bis fünf Jahren zu erwarten sind. Er erklärte, dass die Annahme von 820 Personen modellhaft angelegt worden sei. Greifensee erhalte dadurch rund 17 Prozent mehr Wohnraum.

Man wisse seit 2013, dass dieses Areal irgendwann überbaut werde. Dies habe man entsprechend antizipiert und auch bei der Planung von Infrastruktur einfließen lassen.

Eine Votantin wollte wissen, ob auf dem Areal auch Alterswohnungen entstehen würden, solche benötige Greifensee ja dringend. Gemeinderat Honegger konnte nicht bestätigen, dass die private Bauherrschaft Alterswohnungen realisieren wird.

Grosse Sorgen machte sich eine Votantin über den zu erwartenden Verkehrszuwachs auf den zuführenden Strassen. Honegger erklärte, dass mehr Leute auch das Mobilitätsbedürfnis steigen lassen dürften. Es seien jedoch Trottoirs vorhanden, zudem gelte im Bereich des Sagi-Areals Tempo 30.

## Mehrwertausgleichs-Reglement unbestritten

Ein dem Vorhaben positiv gesinnter Votant schätzte den Gestaltungsplan als ausgewogen ein. «Man kann sich ans neue Bild in Greifensee auch gewöhnen, wenn in Etappen gebaut wird», meinte er. Der Souverän stimmte dem Geschäft sodann

grossmehrheitlich zu, dies bei vereinzelt Gegenstimmen.

Am Anfang der Versammlung hatte der Souverän bereits über das Reglement zum kommunalen Mehrwertausgleichsfonds abgestimmt. Bauvorstand Honegger erläuterte die einzelnen Artikel des Reglements.

Die aus der Mehrwertabschöpfung resultierenden Gelder würden in einen Fonds fließen. Gemäss Fondsreglement gehe es darum, Drittobjekte zugunsten der Gemeinde zu finanzieren.

Bei einem zu finanzierenden Projekt könne der Gemeinderat Gelder bis zu einer Limite von 200 000 Franken sprechen. Vorhaben bis zwei Millionen Franken müssten an der Gemeindeversammlung vorgebracht und höhere Beiträge an der Urne verabschiedet werden. Die Versammlung genehmigte das Reglement bei nur einer Gegenstimme.

**Marcel Vollenweider**